



Die Bauernhochzeit in früheren Zeiten.

Charakterbild des Luxemburger Landvolkes.

Zusammengestellt von Gregor Spedener.

(Schluß.)

Das war die einzige Zeremonie, die während des zweiten Hochzeitstages vor sich ging. Gewöhnlich blieb alles im Hause ruhig, bis zur Mittagstafel gerufen wurde, wo dann die Schläfer aus den Scheunen hervorkamen, aus den Ecken sich aufrafften, von den Betten sich erhoben und, viele noch schlaftrunken, im Speisesaale sich versammelten.

Nach dem Mittagmahle wurde ein Spaziergang nach dem Grundeigentum der Vermählten unternommen und nach Rückkehr in's Hochzeitshaus der Nachmittagskaffee serviert. Sobald dieser eingenommen war, begann der Tanz wieder, der bis zur Souperstunde dauerte und dann nach einstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen wurde. Gegen Tagesanbruch suchte oft mancher erst sein Lager auf.

Am dritten Tage schlichen die Hochzeitsmarder in alle bekannten und unbekanntenen Häuser und lugten nach den Ehornsteinen, wo die Fleischwürstchen so verlockend niederschauten; der Überfluß im Hochzeitshause reizte nicht mehr; die „gegrippten“ Delikatessen aber schmeckten um so besser, als sie gewöhnlich nur mit äußerster Anstrengung und Anwendung aller nur möglichen Kniffe erworben werden konnten.

Am dritten Tage wurden keine Feierlichkeiten mehr veranstaltet; die Gäste ruhten aus und kehrten nachmittags nach dem Kaffee in ihre Heimat zurück.

Sollten sich nun die Gäste trennen, dann bekam jeder männliche Gast eine Flasche Brantwein und einen Kuchenkranz. Die „Petteren“ setzten ihre Cylinder auf ihre Häupter, befestigten die Brantweinflasche an einem Seilchen und hingen sie über die Schulter, und am Knotenstock baumelte der Kuchenkranz.

Hatten die Gäste in der Stube Abschied von dem „junge Bestédness“ genommen und schickten sich, nach Entgegennahme einer Menge Komplimente an alle bekannten und unbekanntenen Familien, endlich an, fortzugehen, dann machte der Vorderste plötzlich an der Thüre Kehrt, bedeckte sein Gesicht mit dem Schnupftuch und fing an, laut zu schluchzen und zu weinen. Das war der Anfang einer Jammerzene, in welche alle Anwesenden einstimmten.

Endlich ermannte man sich ein wenig und sang:

Das — das — das —
Das ist 'ne harte Buß,
Weil — weil — weil —
Weil ich jetzt scheiden muß.
Ich schlag' mir alles aus dem Sinn,
Die fröhlichen Tage, sie sind jetzt hin.